

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 19

Artikel: Katechesen über die Kardinalstugend der Mässigkeit : 2
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katechesen über die Kardinaltugend der Mässigkeit

Von C. E. Würth.

2.

Herr! Segne uns Speis und Trank.

Liebe Kinder!

Aus der grossen Reihe von biblischen Geschichten, die über Speise und Trank handeln, habe ich nun einige ausgewählt, die euch das, was ich euch letztesmal bezüglich unserer Pflicht zur Mässigkeit erzählt, in noch vermehrter Weise verständlich machen dürfen. Da findet ihr z. B. auf Seite 50 eurer Bibel eine Erzählung, die euch zeigt, wie bitter es um jene Menschen bestellt ist, die nicht genug zu essen und zu trinken haben. „Das Volk Israel brach vom Roten Meer auf und zog weiter durch die Wüste, wo kein Wasser war. Nach drei Tagen kamen sie nach Mara. Aber das Wasser von Mara konnten sie nicht trinken, weil es bitter war. Da murrtete das Volk.“ Warum? Weil es Durst hatte. — Jeder Mensch bedarf des Tranks, um sein Leben zu fristen, und wenn er keinen Trank hat, so leidet er Not. „Hierauf kamen die Kinder Israels in die Wüste Sin. Da murerten sie wider Moses und Aaron und sagten: ‚Wären wir doch durch die Hand des Herrn in Aegypten gestorben, als wir bei den Fleischstöpfen sassen und reichlich Brot zu essen hatten! Warum habt ihr uns in diese Wüste geführt?...“ Warum murerten die Kinder Israels? Weil sie in der Wüste draussen nichts zu essen hatten. — Der Mensch bedarf der Nahrung, um sein Leben zu fristen, und wenn er keine Nahrung hat, so leidet er Not.

Das Volk murerte.

Moses aber rief zum Herrn, und dieser zeigte ihm ein Holz. Moses warf es in das Wasser, und das Wasser wurde süß.

Der Herr aber sprach zu Moses: „Sage ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen sollt ihr euch mit Brot sättigen! Ihr sollt erkennen, dass ich der Herr, euer Gott bin!“

Und auch in Raphidim fanden die Juden kein Wasser. *Moses rief zum Herrn!* Da sprach der Herr: „Nimm deinen Stab und schlage an den Felsen, dann wird Wasser herauskommen.“ Und so geschah es.

Halten wir aus dem Gesagten drei Momente fest:
1. Das Volk murerte. 2. Moses betete. 3. Der Herr half.

Das Volk murerte. Es konnte sich in der Wüste draussen nicht selbst helfen. Das ist wahr. Aber auch das andere ist wahr, nämlich das: Es hätte gleich Moses beten können. Was ergibt sich aus den vorliegenden Tatsachen? — Antwort: „Dass wir den Herrn täglich um die Nahrung bitten sollen.“ — So ist es. Denn, wenn wir auch nicht in der Wüste draussen wohnen, so sind wir gleichwohl auch in unserer Gegend auf den Segen Gottes angewiesen.

„Von Blitz und Ungewitter, von der Geissel des Erdbebens, von Pest, Hunger und Krieg erlöse uns, o Herr!“ (Allerheiligenlitanei.)

Flurprozession im Frühjahr. „Gib uns heute unser tägliches Brot“ im „Vater-Unser“. Tischgebet.

Wir stehen vor der praktischen Aufgabe des *Habitus des andächtigen Tischgebetes*, das uns nicht nur genug Nahrung verschaffen, sondern auch zum richtigen Gebrauch von Speise und Trank anleiten und verhelfen soll. Es braucht auch Gnade dazu!

Doch weiter! Wir haben gesehen, dass sich das Ju-denvolk in der Wüste nicht selbst helfen konnte. Wir aber leben nicht in der Wüste draussen, und wo wir leben, können auch wir das Unsige dazu beitragen, dass wir genug Nahrung haben:

Habitus der täglichen pünktlichen und prompten Arbeit (weil man durch Arbeit Geld verdient.)

Habitus der Genügsamkeit (gib uns heute unser tägliches Brot) und *Sparsamkeit*.

Also unsere Kräfte auch anstrengen, aber nicht meinen, man müsse nur arbeiten, und die Zeit, die man Gott widme, sei für den eigenen Unterhalt verloren. Wie hat doch Jesus in Liebe für jenes Volk gesorgt, das an einen abgelegenen Ort zu ihm kam, um auf seine Worte zu lauschen. Weil es bei ihm Nahrung für die Seele begehrte, sorgte der Herr auch für die Nahrung des Leibes: Die erste und die zweite Brotvermehrung in den Nrn. 37 und 41 des Neuen Testamentes; vgl. dazu das Fugelbild und die Antwort Jesu an den ihn versuchenden Satan: „Der Mensch lebt nicht allein von Brot, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ (N. T. Nr. 13/1.)

Doch nun weiter! Darf man nie ein Festmahl halten? Die Antwort Gottes auf diese Frage liegt u. a. in der Hochzeit zu Kana (Nr. 16) und in der Bewirtung Jesu durch Martha (Nr. 47); vgl. hiezu die einschlägigen Fugelbilder. Immerhin heisst es in Nr. 47 von Maria, die auf das Wort Jesu lauschte, während ihre Schwester für Speise und Trank sorgte: „Sie hat den besten Teil erwählt.“ Also wieder eine Mahnung, der körperlichen Nahrung nicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken als der geistigen. Und noch eins! Auch in der Art und Weise, wie wir essen und wie wir trinken, muss der Geist ordnend eingreifen. Anleitung zum *Habitus des Anstandes bei Tische* (die Freundlichkeit, die in geziemenden Worten und Taten zum Ausdruck kommt). Anstand in der Familie und im Gasthaus.

Die Hochzeit zu Kana ist noch unter einem andern Gesichtspunkt interessant: Der Herr verwandelte Wasser in Wein, aber nicht für Kinder (es waren in Kana keine solchen anwesend). Kinder sollen gar keinen Alkohol trinken. Ihnen tut entschieden Milch und Süssmost besser. (Von Joh. dem Täufer sagte der Engel voraus: „Wein und berauschende Getränke wird er nicht trinken“.) Die Erwachsenen aber sollen im Genuss alkoholhaltiger Getränke Mässigkeit üben — nüchtern sein!

Durch den *Habitus der gänzlichen Enthaltsamkeit in der Jugendzeit zum Habitus der Nüchternheit im späteren Leben*.

Begriff der Nüchternheit: Jene sittl. Tugend, welche die Neigung zum Genuss alkoholhaltiger Getränke zügelt. In Kana war alles nüchtern. Jesus begab sich zwar, auf erfolgte Einladungen hin, hie und da zu einem Gastmahl, aber nie zu einem solchen, wo zuviel getrunken wurde.

Und nun hört, liebe Kinder! Auch ich war einmal bei einem Gastmahl, an welchem auch ein sehr hoher Herr, ein Universitätsprofessor = Lehrer an einer hohen Schule, teilnahm. Nachdem das Essen beendet war, wollte der Gastgeber zu Ehren des Herrn Universitätsprofessors noch eine ganz besonders gute Weinflasche öffnen. Doch, was sagte der Universitätsprofessor dazu? Er sagte: „Schon der Wein, den Sie uns bis jetzt vorgesetzt, war gut — jetzt aber habe ich genug.“ Das Drängen des Gastgebers nützte nichts, der Herr trank einfach nicht mehr.

Habitus der Behauptung des eigenen sittlichen Willens.

Habitus der Respektierung des sittlichen Willens derjenigen, die nur wenig oder gar nicht trinken wollen.

Nun die Kehrseite der Medaille:

3.

Das Laster der Unmässigkeit.

Begriff der Schlemmerei: Das ungeordnete Begehrn nach Speise und Trank.

Wirkungen derselben: Läppisches Wesen. Dummes Lachen über Dinge, um die sich ein vernünftiger Mensch überhaupt nicht bekümmert. Zeitvergeudung. Vernachlässigung der Standespflichten. Vielschwätzerei an Stelle der Arbeit. „Ein voller Bauch studiert nicht gern.“

Typisch, besonders bei Alkoholikern: Abstumpfung des Geistes, stets sich steigernde Unfähigkeit des Verstehens von Dingen, die mit Wissenschaft und Kunst in Berührung stehen. Abneigung gegen die Religion und Spott über dieselbe.

N.B. Die abschreckende Schilderung eines gewissen Stadiums des Wirtshauslebens dürfte wohl keinem Käthechen schwer fallen. Sie soll auch nicht unterbleiben. Immerhin wird man dem Umstände Rechnung tragen müssen, dass dieses und jenes Kind gar leicht in einem solchen Bild seinen eigenen Vater und seine eigenen Brüder wiedererkennen muss.

Wer das bekannte Bild Alfred Rethels „Der Tod als Würger“ kennt, mag es in diesem Augenblick mit den Kindern besprechen (wenn sie's bloss anschauen, sagt ihnen freilich dieses sonst sehr vielsagende Bild nichts!).

So, nun mitten aus dem Leben von heute wieder in die Bibelzeit hinein:

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Nr. 56/1 des N.T.) heisst es: „Wenige Tage später (d. h. nachdem der Vater das Vermögen unter seine Söhne geteilt hatte) packte der jüngere (jugendlicher Uebermut und Mangel an Lebenserfahrung!) Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort verschwendete er sein Vermögen durch ein ausschweifendes Leben. Als er alles durchgebracht hatte, entstand in jenem Lande eine grosse Hungersnot, und bald litt er bittere Not.“ Dazu gehört ein Hinweis auf eine bestimmte Kategorie von jungen Leuten von heute, die ebenfalls glauben, sie dürften sich alles erlauben und müssten überall dabei sein, Burschen, die bei „Wein, Weib und Gesang“ nicht nur all ihr Geld, sondern auch jede Lust zur Arbeit und zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch verlieren. Es gibt auch Mädchen, die in dieser Kategorie mitmachen und so an Leib und Seele zugrunde gehen — aus eigener Schuld. Denn, wenn sie sich einmal an diese Dinge gewöhnt haben, dann erklären sie: „Ich kann nicht mehr anders!“ Jung gewohnt — alt getan!

Und was sagt Gott dazu? Wir haben das Bild „Der Tod als Würger“ kennengelernt und haben gesehen, dass der äussere Anlass zu diesem Gemälde in einer Zeitungsnachricht lag, dass im Jahre 1847 bei einem Maskenball in Paris die Cholera ausbrach. Im Alten Testament ist eine Erzählung zu finden, die uns mit noch grösserem Nachdruck vor der Ausgelassenheit der Genussucht warnt: Nr. 91 — „Der Frevel des Königs Baltassar.“ Es heisst dort: „Baltassar, der König von Babylon, gab einst den Grossen seines Reiches ein Gastmahl. Als er trunken war, liess er die goldenen und silbernen Gefässe holen, die Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte. Er trank aus ihnen mit seinen Grossen und seinen Weibern. Plötzlich erschienen an der Wand des Saales die Finger einer schreibenden Hand: „Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft; er macht ihr ein Ende. Gewogen bist du auf der Waage und zu leicht befunden worden. Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“

Gezählt sind gar bald die Tage des Unmässigen. Er schadet sich an der Gesundheit. Gewogen wird er und zu leicht — zu leichtsinnig befunden. Geteilt wird sein Reich — seine Habe, nicht unter seine Kinder, wohl aber unter die Writte. Und Writte, die in ihrem Gasthaus Unordnung dulden, wird das so eingenommene Geld — als Sündengeld auch keinen Segen bringen. Mir selbst sind mehrere Writte bekannt, die sich nichts daraus machten, immer und immer wieder über die Polizeistunde hinaus zu wirten und Männern, die ihr Geld in der Familie hätten brauchen können, einen Fünfliber nach dem andern abzulocken, auch religionsfeindliche und sittenfeindliche Gespräche und Tänze duldeten, weil ihnen der Geldverdienst über den Segen Gottes ging. Und der Herr schickte ihnen Jahr für

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

Generalversammlung

Pfingstmontag, den 16. Mai 1932

im Hotel Union in Luzern

Programm:

8½ Uhr: Gottesdienst mit Predigt von Hochw. Hrn. Direktor Dr. J. Meyer, Luzern, in der St. Peterskapelle (Kapellplatz).

9½ Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Vorstandswahlen.
4. Verschiedenes.
5. *Die Interessen der Lehrerschaft an der Lesebuchgestaltung.* Referat von Hrn. Lehrer Friedr. Steger, Sempach. — Diskussion.
6. *Des Lehrers erstes und höchste Gebot:* Vortrag von Hochw. Herrn Seminar-direktor L. Rogger, Hitzkirch.

12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Wir freuen uns, Ihnen für die heurige Pfingstmontag-Versammlung ein gehaltvolles Programm vorlegen zu können. Der volle Genuss des Tages bedingt, dass wir schon zum Gottesdienst in der Peterskapelle möglichst zahlreich erscheinen.

Nach dem rasch erledigten geschäftlichen Teil werden wir zwei uns nahe berührende und von berufenen Sprechern gebotene Referate anhören und uns dazu aussprechen. Es soll dabei aufs neue unser Wille zur Zusammenarbeit im Zeichen der katholischen Schule und Erziehung gefestigt werden.

Alle, die sich zu diesem Willen bekennen, seien uns herzlich willkommen!

Der Kantonalvorstand.

Jahr irgendein ungerechtes Ungemach, das ihnen die im Gegensatz zu seinem Gesetz verdienten Franken immer wieder abnahm. Auch sie wurden gezählt, gewogen und geteilt!

Doch, wir haben in unserm Verhalten nicht nur den zeitlichen Nutzen und den zeitlichen Schaden ins Auge zu fassen. Das hat uns der liebe Heiland oft gesagt, und einmal besonders eindringlich auch im Hinblick auf die jetzt in Frage stehende Tugend der Mässigkeit ans Herz gelegt im Gleichnis von dem reichen Prasser und dem armen Lazarus. (Nr. 58 im Neuen Testament.) Sagt mir, welches Wort im Titel dieser Erzählung andeutet, dass die Geschichte das Gebiet von Speise und Trank berührte? Na! Ich will suchen, euch darauf zu führen. Das Wort „Lazarus“ ist ein Eigenname, d. h. der betreffende arme Mann hieß so, ganz entsprechend den Namen, die ihr habet: Otto, Josef, Walter usw.

Und nun wird der arme Lazarus wem gegenübergestellt? Dem reichen Prasser. Ist das Wort „Prasser“ auch ein Eigenname? Nein! Nun haben wir's

Was ist denn ein Prasser? — Antwort: „Ein Mann, der viel isst und trinkt!“ — Aha! Der Mann im Gleichnis hat also seinen Reichtum zum Gutessen und Guttrinken benutzt. Ein weiteres Wort, und zwar ein Eigenschaftswort, im Titel der Erzählung, sagt uns, dass er wenigstens einen Teil seines Reichtums anders hätte verwenden sollen. — Antwort: „Der reiche Mann hätte dem armen Mann helfen sollen!“ — So ist es! Schon im Buche Tobias, 4, 7, des Alten Testamentes wurden Reichen diese Pflicht eingeschärft mit den Worten: „Gib von deinem Vermögen Almosen und wende dein Auge von keinem Armen ab, denn so wird es geschehen, dass sich auch von dir des Herrn Angesicht nicht abwendet.“ So sprach nämlich der alte Tobias zu seinem Sohn. Dem reichen Prasser hat dies sein Vater vielleicht nicht gesagt, oder er hat nicht auf die diesbezüglichen Mahnungen der Eltern und Seelsorger gehorcht. Jedenfalls hat er dem armen Lazarus nichts zukommen lassen, und darum hat sich in der Ewigkeit drüben des Herrn Antlitz von ihm abgewendet. Die Armen sind nämlich die Lieblinge Jesu, ja, er hat sogar ausdrücklich gesagt, dass, was man den Geringsten seiner Brüder tue, ihm selbst getan sei. Da begreifen wir, dass der reiche Prasser in der andern Welt drüben bei Gott schlimm wegkam. Welcher Gegensatz: „Alle Tage köstliche Mahlzeiten“ — „Sendet den Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers in das Wasser tauche und meine Zunge kühle: denn ich leide grosse Qual in dieser Glut!“

Liebe Kinder! Da habt ihr wieder etwas zum Nachdenken! Wohltun bringt Segen! Also nicht darauf sinnen, nur selbst Genüsse und Freuden in Ueberfülle zu haben in dieser Welt. Auch den Armen etwas geben, ja direkt selbst sparen und etwelchen Abbruch üben, um den Armen geben zu können, später einst und schon heute. Wir stehen vor dem *Habitus der Einfachheit, um den Armen wohltun zu können.* Auch ein Seitenblick auf Elisabeth von Thüringen wäre hier am Platze.

4.

Tut Busse!

Als der alttestamentliche Prophet Jonas (Nr. 77 des Alten Testamentes) nach Ninive kam, predigte er den Bewohnern jener Stadt Busse. Und es heisst in der genannten Erzählung: „Die Leute von Ninive glaubten an Gott, riefen Fasten aus und zogen Trauerkleider an, vom Grössten bis zum Kleinsten.“

Indem die Leute von Ninive fasteten, d. h. in bezug auf den Genuss von Speise und Trank Abbruch taten, taten sie Busse für ihre Sünden. „Und Gott sah ihre Busswerke, erbarmte sich und verschonte Ninive.“

Es gab aber auch in der Geschichte des Gottesreiches immer auch solche, die, obwohl sie selbst unschuldig waren, für ihre schuldigen Brüder und Schwestern im Herrn Busse taten.

Wenn euch z. B. in der Geschichte über den Vorläufer Jesu (Nr. 11/2 des Neuen Testamentes) erzählt wird, dass sich Johannes der Täufer ausschliesslich von Heuschrecken und wildem Honig nährte, so begegnet ihr einem Busswerke, das sich der grosse Bussprediger nicht nur zu seiner eigenen Heiligung, sondern auch zur Sühne der Mitmenschen auferlegte.

Auch Jesus fastete in der Wüste draussen — vierzig Tage und vierzig Nächte —, ehe er öffentlich auftrat, und er zog so des himmlischen Vaters Segen auf sein zukünftiges Reich, auf die Kirche Gottes, herab.

Auch wir müssen fasten, aus Busse für unsere Sünden! Kinder müssen zwar, wie ihr wohl wisst, an den von der Kirche vorgeschriebenen Fasttagen keinen Abbruch

tun, aber auch ihr müsst euch an gewissen Tagen des Kirchenjahres, besonders an den Freitagen jeder Woche, vom Fleischessen enthalten. (Vgl. Nr. 47 des Alten Testamentes: die makkabäischen Brüder.) Und wenn euch einmal euer Gewissen wegen irgendeiner Sünde schwere Vorwürfe macht, dann möget ihr wenigstens dadurch für euren aufrichtigen Bussgeist zeugen, dass ihr euch wenigstens hinsichtlich des Genusses von Leckerbissen freiwillig einige Oepferchen auferlegt. Auch euch gilt, wenn immer ihr gesündigt habet, das Wort, das einst Gott durch den Propheten Joel an das sündige Judenvolk gerichtet: „Kehret um zu mir mit ganzem Herzen — mit Fasten und Weinen und Wehklagen!“ (Joel 2, 12), also nicht nur, indem wir wieder besser werden, sondern auch, indem wir Busse tun. Wir müssen unsern Leib, welcher unserm Geiste und dem Gesetz Gottes nicht gerne gehorcht, von Jugend auf zwingen, sich auch in Erlaubtem zu überwinden, auf dass er nicht, schon in der Kindheit verwöhnt, immer mehr Ansprüche mache und schliesslich von der Seele auch Dinge verlange, welche der liebe Gott verboten hat. In diesem Sinne schrieb schon der hl. Apostel Paulus (1. Korr. 9, 24—27): „Wisset ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer erlangt den Preis? Laufet so, dass ihr ihn erlanget! Jeder aber, der im Kampfspielen ringt, enthält sich von allem, und zwar jene, um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe demnach nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe nicht, indem ich Luftstreiche tue, sondern ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Botmässigkeit, damit ich nicht etwa — nachdem ich andern gepredigt habe — selbst verworfen werde.“

Seht, liebe Kinder! Schon auf dieser Welt wird niemand etwas Grosses leisten, es sei denn, dass er dem Ziele, dem er zustrebt, zulieb sich manchen Anstrengungen und Ueberwindungen unterzieht. Ich erinnere z. B. an die vielen und grossen Opfer, welche gelegentlich von den Soldaten verlangt werden, wenn sie ihr Vaterland gegen innere und äussere Feinde verteidigen müssen, Opfer, die nicht nur im riege, sondern auch während der militärischen Uebungen gefordert werden. Auch ihr, liebe Kinder, müsst euch bereits üben für den Lebenskampf, den ihr später alle selbst aufzunehmen habet. Und noch eins: der Lebenskampf wird zwar von uns allen auf dieser Welt ausgefochten werden, aber der Siegespreis wird einst einem jeden von Gott selbst in der andern Welt zugeteilt oder aber vorerthalten. Denkt vor allem an die unvergängliche Krone im Himmel, die wir uns alle zu erobern haben, und wir werden diese Krone nicht erobern, es sei denn, dass wir auch die sittliche Tugend der Mässigkeit üben!

Schulnachrichten

Zug. Der Erziehungsrat hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1931 ein neues *Reglement betreffend Inspektion unserer Schulen erlassen.* Nach demselben errichtet der Kanton Zug folgende Inspektorate: für die Primarschulen, für die Sekundarschulen, für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, für die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an den Primar- und Sekundarschulen. Inspektorat für die Bürgerschulen. Dazu können durch Beschluss des Erziehungsrates in Primar- u. Sekundarschulen für *einzelne Fächer*, wie Gesang, Turnen und Zeichnen, Fachinspektorate errichtet werden. Der Inspektor besucht jede Schule wenigstens einmal im Schuljahr. Der Sekundarschulinspektor nimmt überdies die Aufnahme- und Schlussprüfungen der Sekundarschulen ab. — Ausserdem wird der Kanton durch den Erziehungsrat in *Visitationsskreise* eingeteilt. Zur Beaufsichtigung der Primar-, Sekundar- und Bürgerschulen wählt der Er-